

Predigt (1. Petr 1,3-9):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 1. Kapitel des Petrusbriefes:

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. 4 Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. 5 Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird. 6 Deshalb seid ihr voll Freude, auch wenn ihr jetzt – wenn Gott es so will – für kurze Zeit leiden müsst und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet. 7 Das geschieht nur, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat. Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen an dem Tag, an dem Jesus Christus sich in seiner Herrlichkeit offenbart. 8 Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nie gesehen habt. Auf ihn setzt ihr euer Vertrauen, obwohl ihr ihn jetzt noch nicht sehen könnt. Und darum jubelt ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. 9 Denn ihr wisst, dass euer Vertrauen, euer Glaube, euch die endgültige Rettung bringen wird.

Liebe Gemeinde,

na, ich hoffe doch, dass bei diesem wunderschönen Wochenende die Seele auflebt!

Wunderbares Wetter nach vielen kalten Regentagen. Der Frühling kommt und wie! Vieles fängt an zu wachsen und zu blühen. Ich selber habe meine Freude am Garten. Und darüber hinaus gab es doch viel Schönes in den Ferien: Manche Erholung, manchen tollen Urlaub und nicht zuletzt unsere Jugendactiontage in der Gemeinde. Also für mich war das eine Freude, die vielen Jugendlichen in und um unser Gemeindehaus herum zu sehen. An dieser Stelle auch ein dickes Dankeschön an die vielen Mitarbeitenden, die das auf die Beine gestellt haben. Also mit so viel Freude lässt sich doch wirklich gut in die neue Woche starten! Oder vielleicht doch nicht? Hebe ich jetzt zu sehr ab und mach einen zu sehr auf Animateur, der die Leute bespasst?

Ja, es stimmt, das Leben ist schön! Und manchmal kann ich es in vollen Zügen genießen. Und ich wünsche jedem, dass er das so erlebt und richtig gute Zeiten hat.

Aber ich weiß auch, dass das nicht immer so ist und manche Tiefen, Krisenzeiten dabei sind, mancher total normale Alltag, wo sich das mit dem Glauben und der Hoffnung und der Freude in unserem Leben bewähren muss.

Wenn Sie mal auf den Briefabschnitt des 1. Petrusbriefes schauen, der vor Ihnen, vor Euch auf dem Zettel abgedruckt ist, da kommt es auch drin vor. Ich lese daraus nochmal die Verse 6 und 7 vor: ‚Deshalb seid ihr voll Freude, auch wenn ihr jetzt - wenn Gott es so will - für kurze Zeit leiden müsst und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet. Das geschieht nur, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat. Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft.‘

Ich denke, da ist was dran. Das mit dem Glauben und der Hoffnung und der Freude kann schon eine echte Herausforderung sein. Das wird manchmal ganz schön auf die Probe gestellt.

Für die Christengemeinden damals, an die der Verfasser des 1. Petrusbriefes schrieb, war das sicher so. Da gab es die ersten großangelegten Christenverfolgungen. Christsein war damals teils mit großen Nachteilen verbunden. Das war echt nicht leicht, zum christlichen Glauben zu stehen und daran festzuhalten.

Das ist sicher heute nicht unsere Situation, also zu mindestens für uns in unseren westlichen Wohlstandsländern. In den Krisen- und Kriegsgebieten des Nahen Ostens und woanders auf der Welt sieht es schon anders aus. Aber das ist nicht unsere Situation. Wir haben heute m.E. andere Sorgen.

Ich habe den Eindruck unsere Situation wird von zwei Dingen leicht beherrscht, die eine große Herausforderung für unseren christlichen Glauben, unsere christliche Hoffnung sind: Von Angst und von Resignation!

Die letzten Landtagswahlen haben das m.E. gezeigt. Die etablierten Parteien haben große Verluste verzeichnet, während eine kleine Partei, die AfD plötzlich groß war. Ich denke, da war viel Angst und Frust bei den Wählern dabei. Oder die Sorge, auf Massenveranstaltungen an beliebten Orten zu gehen. Oder der sorgfältige Blick auf den anderen, der so verdächtig aussieht. Ich selbst ertappe mich manchmal bei diesem Gedanken.

Und ich merke in dem Moment: Mensch, Klaus, lass dich doch davon nicht zu sehr bestimmen. Ja, die Lage ist ernst und Wachsamkeit ist wichtig. Aber lass dich doch nicht zu sehr von Ängsten, überall und zu jeder Zeit könnte was los gehen, gefangen nehmen.

Das kurz zum Thema ‚Angst‘.

Das zweite Thema ‚Resignation‘ ist meines Erachtens noch schwerwiegender.

Mir ist das vor Kurzem an einem Artikel aus dem Kölner Stadtanzeiger so richtig klar geworden.

Da wurde darüber berichtet, dass ein katholischer Priester kurz vor Ostern, den hohen Feiertagen, wo eigentlich so viel Action in der Kirche angesagt ist, sich aus seinem Beruf erstmal verabschiedet hat und sich in's Kloster zurück

gezogen hat. Es war nicht irgendein katholischer Priester, sondern der Großneffe des bekannten Kardinal Frings. Eine ganze Seite war ihm und seiner Sache gewidmet. Ausführlich erzählt Frings, warum er diesen Schritt getan hat. Er erzählt von frustrierenden Ereignissen in der Kirche. Kirche verkommt demnach zum Service, der nur noch die Leute bespasst. Ohne zu fragen schnappt sich da z.B. eine Person das Mikrofon während der Trauung und singt von Helene Fischer ‚Atemlos durch die Nacht‘. Viel mit Glauben hätte das nicht mehr zu tun, was die Menschen wollen und was die Kirche so mitmacht. Und all die neuen Aktionen, die Kirche in's Leben ruft, hätten auch nicht viel gebracht. Im Gegenteil, der Abbau schreitet voran. Überall wird eingespart und zugleich steigt der Anspruch der Menschen. Eine Aussage von Frings hat mich als Pfarrer sehr zum Nachdenken gebracht. Da sagt Frings, dass er am Anfang mit Freude in den Pfarrberuf gegangen wäre, aber dass das heute nicht mehr so ist. Er halte diesen Weg nicht mehr zukunftsweisend. Das finde ich echt hammerhart und ich musste schlucken!

Man kann übrigens Frings nicht vorwerfen, dass er zuvor eine ruhige Kugel im Pfarrberuf geschoben hat. Vieles hat er bewegt, Gottesdienstbesucherzahlen sind bei ihm gestiegen.

Und ich finde es übrigens auch völlig O.K., dass ein Priester für sich zum Schluss kommt: Das ist nicht mein Weg. Da liegt für mich nicht Zukunft. Ich mache jetzt was anderes.

Und was ich auch gut finde: Frings hat hier ein Tabu gebrochen, offen und ehrlich etwas angesprochen, das, wie ich vermute, viele Pfarrkollegen mehr oder weniger heimlich auch so kennen.

Und ich gebe ehrlich zu: Solche Gedanken kenne ich auch.

Keine Sorge, der Pfarrer in Philippus ist über Ostern geblieben und wird auch nicht danach einfach abhauen.

Und um das Ganze zu entschärfen und zu verallgemeinern. Ich gehe davon aus, dass das so ein Grundgefühl ist, das viele in ihren Berufen, von ihrer Situation

her kennen - diese Gedanken und dieses Nachdenken darüber: Sag mal, bringt das eigentlich irgendetwas, was ich hier mache? Ist das überhaupt relevant? Fragt da überhaupt jemand nach? Hat das überhaupt Zukunft? Und da kann leicht Frust aufkommen, ja Resignation: Ach komm, ich geb's auf. Das hat doch eh keinen Zweck.

Ich habe den Eindruck, dieses Empfinden, dieses Grundgefühl haben heute viele Menschen in unserer Zeit.

Und ich finde es auch gut, das mal beim Namen zu nennen, darüber zu sprechen. Das darf in unserer leistungsorientierten Gesellschaft mit viel Stress und Zeitdruck kein Tabuthema sein. Darüber muss geredet werden. Vielleicht bringt das schon etwas Erleichterung.

Aber - und ich finde, das ist ein ganz entscheidendes Aber! - aber das ist mir zu realistisch, zu pessimistisch. Wo bleibt da der Optimismus? Wo bleibt da die Hoffnung? Wo ist da Zukunftsperspektive?

Für mich ist es ganz wichtig, dass ich nicht nur auf die vielen Baustellen und Herausforderungen des Lebens schaue, mich darin verliere und nur Frust sich in mir da ansammelt.

Für mich ist es wichtig, durch meinen manchmal bescheidenen Alltag hindurch auf Gott zu schauen! Auf einen Gott, der wirklich lebendig ist, hier und jetzt! Einen Gott, der für mich da ist! Einen Gott, der für die Menschen da ist! Einen Gott, der eine Zukunftsperspektive schenkt!

Und genau von dieser Zukunftsperspektive spricht auch der Verfasser des Petrusbriefes in unserem Briefabschnitt, und wie!

Da schreibt er direkt am Anfang: ‚Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er

euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird.'

Also für mich ist das Hoffnung pur! Da gibt es Zukunft von Ostern her!

Vom lebendigen Gott her kann ich mir den Rücken stärken lassen und voll Freude in meinen Alltag, und sei er noch so schwierig, starten!

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen:

Wenn ich auf Gott vertraue und auf eine gute Zukunft bei ihm hoffe, dann heißt das nicht, dass mir der normale Alltag erspart bleibt. Das ist schon da manchmal herausfordernd und da muss sich mein Gottvertrauen, meine Hoffnung bewähren. Daran komme ich nicht vorbei. Ich kann einen nicht immer nur einen auf gute Laune machen und gut drauf sein.

Aber verliere ich mich bloß nicht in der Alltagsrealität, wo mir der Glaube und die Hoffnung abhanden kommt und ich nur Frust schiebe!

Richte ich doch da meinen Blick durch alles Alltagsgeschehen hindurch auf meinen lebendigen Gott, der mir eine Zukunftsperspektive schenkt, und was für eine!

Schöpfe ich doch daraus Kraft und Freude für all das, was auf mich wartet und mache ich mich da doch fröhlich auf den Weg!

Ich bin überzeugt: Wo das passiert, da ist nicht viel mit Ängsten und Resignation. Da kann mir das letztendlich nicht was anhaben. Da bin ich dann tatsächlich voller Lebensenergie oder um es mit den Worten aus dem 1.Petrusbrief zu sagen, wie ‚neugeboren‘ und ‚mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt‘.

Ich wünsche uns allen, dass Gott wirklich in uns so etwas auslöst! Ich wünsche uns allen, dass wir nach den schönen Osterferien, den tollen Jugendactiontagen mit viel Gottvertrauen und einer echten Zukunftsperspektive in die neue Woche starten! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.